

Schulreform mit Hindernissen im Rheinland

Erziehung Anspruch und Wirklichkeit im Bildungssystem der Rheinprovinz

Von unserem Mitarbeiter
Reinhard Kallenbach

Koblenz. Ein aufgeklärter, leistungsfähiger Staat braucht gut ausgebildete Bürger. Das wussten auch die preußischen Könige. Und so verwundert es nicht, dass die Bemühungen, ein geregeltes Schulwesen einzuführen, weit in das 18. Jahrhundert zurückreichen. Obwohl bereits 1825 die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde, hatte der Anspruch jedoch wenig mit der Wirklichkeit zu tun.

Vorformen der Schulpflicht hatte es in den deutschen Staaten bereits im 16. Jahrhundert und in Preußen seit 1717 gegeben. Und natürlich bestanden auch im Koblenz der kurtrierischen Zeit mehrere Bildungseinrichtungen – von der „Grundschule“ über ein Gymnasium bis zur „Mini-Uni“ im Jesuitenkolleg. Ein einheitliches, exakt strukturiertes Schulsystem gab es jedoch nicht. Der Unterricht für Kinder war vor allem eine Sache der Pfarschulen. Das sollte zunächst auch unter der preußischen Herrschaft so bleiben. Doch der Anfang war schwer. Die Kapazitäten in den alten und neuen Einrichtungen reichten bei Weitem nichts aus. Und so verwundert es nicht, dass in den frühen Elementarschulen Klassenstärken von mehr als 100 Mädchen und Jungen erreicht wurden. Sie lernten – abgesehen vom Auswendiglernen von Bibeltexten – relativ wenig. Das sollte sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich ändern.

Kenntnisse in Geschichte, Geografie, Naturkunde, Gesang und Zeichnen: Diese Forderungen des Staats standen zunächst nur auf dem Papier. Eine effektive Schulbehörde, die diese Vorgaben hätte durchsetzen können, musste noch ausgebaut werden. Dazu kam, dass es zwar verschiedene Schultypen, aber nur wenige und miserabel bezahlte Lehrer gab. Zu allem Überfluss war der Staat, wenn es um Bildung ging, ausgesprochen geizig. Zu gern überließ man die schulische Grundausbildung den Pfarrern, die zunächst noch auf Gemeinde- und Kreisebene die Aufsicht über die wenigen Schulen führten, wobei es



In Koblenz sind zwei Bauprojekte des frühen 20. Jahrhunderts zu einem Symbol für die neue Bedeutung der preußischen Bildungspolitik geworden: das 1907 im Auftrag der Stadt fertiggestellte Kaiser-Wilhelm-Realgymnasium – jetzt Eichendorff-Gymnasium – am heutigen Friedrich-Ebert-Ring (Foto) und das 1909 vollendete Königliche Lehrerinnenseminar auf dem Oberwerth. Die Aufnahme entstand 1937.

Foto: Stadtarchiv Koblenz

für die kirchlichen Bildungseinrichtungen noch nicht einmal staatliche Zuschüsse gab.

Gehorsame Bürger, die funktionierten und ihre Steuern zahlten: Das sollte zunächst ausreichen. Doch im Zuge der sich rasant veränderten technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen reichten diese Minimalanforderungen nicht mehr aus. Das wussten auch die preußischen Eliten. Die Stunde der Schulreformer hatte geschlagen, der Staat zeigte sich versöhnlich und gab selbst denjenigen eine Chance, die in der Restaurationszeit nach dem Wiener Kongress in Ungnade gefallen waren. Zu ihnen gehörte Dietrich Wilhelm Landfermann. Der Philologe und Pädagoge hatte das

Kunststück fertiggebracht, trotz Mitgliedschaft in einer liberal-demokratischen Burschenschaft und fünfjähriger Festungshaft im preußischen Staatsdienst Karriere zu machen und es bis zum Provinzialschulrat zu bringen. Solche Lebensläufe wären heute undenkbar, was wiederum zeigt, dass das Königreich liberaler war als es das raue militärische Umfeld erscheinen ließ.

Der lange in Vergessenheit geratene Pädagoge, den der Autor Ottwilm Ottweiler umfassend gewürdigt hat, war 1841 als „Chefaufseher“ für die Gymnasien, Real- und Lehrerseminare der

Rheinprovinz sowie für die Elementarschulen im Regierungsbezirk Koblenz geworden. Der Philologe erkannte schnell, dass gerade in der Lehrerbildung ein großer Reformbedarf bestand. Er war deshalb bereit, sich mit den höchsten Stellen anzulegen. Die Umstände waren für ihn günstig, denn die Lebensverhältnisse der Bevölkerung und die konfessionellen Auseinandersetzungen jener Zeit hatten für so großen Unmut gesorgt, dass eine Revolution drohte (die dann 1848 auch ausbrach). Auch in den Reihen der weltlichen Lehrerrumorte es. Diese schlossen sich

auch in Koblenz und Ehrenbreitstein zu einem Verein zusammen, um sich gegen die Dominanz der Geistlichen zu wehren. Landfermann war es schließlich, der an höchster Stelle Verbesserungen in der Lehrerbildung forderte. Er blieb auch standhaft, als die Revolution gescheitert war und der Staat die neuen Standards zurückfahren wollte. Der Reformator gehört zu den Wegbereitern eines geordneten, hoch entwickelten Schulsystems, das von der Volksschule über Gymnasien bis hin zur Gewerbeschule reichte. Zu Recht hat Ottwilm Ottweiler immer wieder gefordert, eine Koblenzer Straße nach dem Reformator zu benennen.

Nächste Folge: Die Kirchen

Serie



200 Jahre
Preußen am
Rhein

Heute: Schulen
in der Provinz

Zwei Jahre lang zwei Gymnasien geleitet

Bildung „Eichendorff“ hat einen neuen Leiter – Aufatmen am „Hilda“

Von unserer Mitarbeiterin
Katharina Demleitner

Koblenz. Für 1900 Schüler und rund 160 Lehrkräfte war Klemens Breitenbach von Oktober 2012 bis Dezember zuständig. Mehr als zwei Jahre leitete der Oberstudiendirektor nicht nur das Hilda-Gymnasium, sondern zugleich auch das Eichendorff-Gymnasium. Jetzt hat die Belastung für alle Beteiligten ein Ende: Seit Oktober 2014 ist Hans-Georg Meier Leiter des Eichendorff-Gymnasiums, die Abordnung von Klemens Breitenbach an die Nachbarschule endete am 15. Dezember.

Die Erleichterung ist Klemens Breitenbach anzumerken. Entspannt berichtet der 57-Jährige im Schulleiterbüro des Hilda-Gymnasiums von der Herausforderung, die die Zuständigkeit für zwei Einrichtungen gleichzeitig für ihn persönlich bedeutet hat: „Ich bin an der Schmerzgrenze angelangt.“ Nur mit äußerster Anstrengung sei es trotz des Wohlwollens aller Beteiligten möglich gewesen, beide Betriebe am Laufen zu halten, ohne jedoch der Aufgabe des Schulleiters wirklich gerecht werden zu können. Ein Übriges taten die parallelen Sanierungsarbeiten und die damit einhergehenden Einschränkungen an beiden Schulen. Ursache für Breitenbachs Ab-

ordnung an das Gymnasium mit musikalischem Schwerpunkt war die gleichzeitige Erkrankung der Eichendorff-Leiterin und ihrer Stellvertreterin. Der dritte Stellvertreter war erst wenige Monate im Amt, ihm wollte man die Leitung nicht zumuten.

Um den Betrieb in Gang halten zu können, bot sich als schnelle Zwischenlösung Klemens Breitenbach an, der 15 Jahre lang am Eichendorff-Gymnasium unterrichtet hatte, von 1998 bis 2005 als Erster stellvertretender Schulleiter. Von Mitte Oktober 2012 bis zu den Sommerferien 2013 war die doppelte Zuständigkeit ursprünglich geplant. Bis Weihnachten 2013 war jedoch we-



Klemens Breitenbach

der eine Rückkehr der Leiterin noch eine Neubesetzung der Schulleiterstelle am Eichendorff-Gymnasium möglich. Erst, als im Dezember die dauerhafte Dienstunfähigkeit der bisherigen Leiterin festgestellt war, konnte das Auswahlverfahren beginnen. Parallel war die Stellvertreterin im Sommer 2013 versetzt worden. Die Stelle war noch immer unbesetzt.

An dem aufwendigen Verfahren zur Bestimmung eines Schulleiters sind viele Behörden beteiligt, darunter die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD), das Bildungsministerium und die Staatskanzlei. „Die ADD war stets um eine schnelle Lösung bemüht, aber als eine Person gefunden war, gab

es ein Widerspruchsverfahren“ erinnert sich der Deutschlehrer.

Der Einspruch eines Mitbewerbers verzögerte die Stellenbesetzung bis zu den Herbstferien 2014. Am 15. Dezember endete die Abordnung von Klemens Breitenbach an das Eichendorff-Gymnasium offiziell. Jetzt ist der Schulleiter „froh, dass ich mich endlich wieder auf das konzentrieren kann, was meine Arbeit ist“. Das Hilda-Gymnasium will er nach vorn bringen, den Unterricht entwickeln, die Lehrer besuchen, präsent sein und nicht mehr nur „reduziert sein auf Verwaltungsakte und Unterschriften“. Trotz aller Schwierigkeiten hofft der Oberstudiendirektor, beiden Schulen geholfen zu haben, „aber ich kann begründet sagen, ein zukunftsfähiges Modell ist das nicht“, meint Klemens Breitenbach.

Hans-Georg Meier ist neuer Leiter des Eichendorff-Gymnasiums

Der neue Mann an der Spitze des Eichendorff-Gymnasiums ist ein gebürtiger Koblenzer, der in Lahnstein aufgewachsen ist. Nach dem Abitur und einem Mathematik- und Chemie-Studium in Mainz absolvierte Hans-Georg Meier sein Referendariat in Münstermaifeld und war seit 2000 am Marion-Dönhoff-Gymnasium in Lahnstein tätig, wo er 2003 stellvertretender Schulleiter wurde. Dort gründete der Hobby-Musiker, der als Schuler Tuba und Klavier spielte und sich das Gitarrenspiel selbst beibrachte, eine Gitarren-

AG. Musikalischen Ausgleich hält der Pädagoge für „ganz wichtig“, das Spielen in einem Ensemble stärke die Gemeinschaft und die Teamfähigkeit. Im Karneval ist der Geschäftsführer des Carneval Comité Lahnstein auch auf der Bühne zu erleben. Wichtig ist dem Vater zweier Söhne, dass das Eichendorff-Gymnasium „erst mal in ruhiges Fahrwasser“ gerät und



Hans-Georg Meier
Fotos: Demleitner

Kontinuität spürbar wird. Akzente will der neue Schulleiter im Bereich der Musik und im Zusammenhang mit der Eigenschaft der Einrichtung als Unesco-Projektschule setzen. Außerdem steht die Gründung einer Schülergenossenschaft in Kooperation mit der Volksbank Koblenz Mittelrhein bevor, der ersten ihrer Art an Rhein und Mosel. *kde*

Wer will Vorlesepatte werden?

Bücher Workshop in der Stadtbibliothek

Koblenz. Unter Leitung von Traute van Aswegen und Ada Fürstenau findet am Samstag, 7. Februar, von 10 bis 15 Uhr ein Vorleseworkshop in der Stadtbibliothek statt. Welche Bücher eignen sich für welches Alter? Was muss ich be-

achten, wenn ich als Vorlesepatte tätig werden will? Diese und viele Fragen aus der Praxis werden beantwortet. Außerdem werden ein intensives Training der Atem- und Sprechtechnik sowie Übungen zur Vorlesetechnik durchgeführt. Die Teilnahme kostet 15 Euro (einschließlich Snack). Anmeldung unter Telefon 0261/129 26 12 oder per E-Mail an stb@stadt.koblenz.de

Infos für Viertklässler

Bildung Max-von-Laue-Gymnasium präsentiert sein Angebot

Koblenz. Das Max-von-Laue-Gymnasium, eine Mint-EC-Schule (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), lädt Viertklässler mit ihren Eltern zu einem Informationstag für Samstag, 31. Januar, in die Schule, Südallee 1, ein. In zwei zentralen Informationsveranstaltungen – 9.30 und 11.15 Uhr – informiert die Schulleitung über das Schulprofil und das breit gefächerte Unterrichts- und Bildungsangebot. Bei einem Rundgang durch die Schule können Eltern und die Kinder erste Einblicke in den Fach- und Projektunterricht der Klassen 5 bis 7 gewinnen, sich an verschiedenen Stationen über das Sprachangebot informieren, in Deutsch ein Projekt der Fünftklässler miterleben, die

eine halbstündige Experimentalshow genießen, in Physik erfahren, wie Schüler experimentieren und an Experimente zum Mitmachen teilnehmen, in Biologie „Mit allen Sinnen seinen Körper verstehen“ oder beim „Darstellenden Spiel“ und Tanztheater zusehen.

Weitere Angebote zum Mitmachen bieten die Fachschaft Kunst und die Lesescouts-AG an. Bei dem Rundgang besteht auch die Möglichkeit, sich über laufende oder abgeschlossene Unterrichtsprojekte einzelner Klassen oder Kurse zu informieren. In der Cafeteria bietet sich die Gelegenheit zum Gespräch mit Mitgliedern des Schulleiternbeirates und des Vereins der Freunde, Förderer und Ehemaligen wie auch mit Schülern und Lehrern.

+ Anmeldungen sind möglich vom 18. bis 27. Februar im Sekretariat. Weitere Infos im Internet unter www.mvlg.de